

Schweizerischer Kunstführer: erhältlich

Bestellung: <http://gsk.ch/de/kyburg-zh.html>
<http://gsk.ch/de/die-schlosskapelle-kyburg-und-ihre-wandmalereien.html>

Schloss

Die historisch bedeutendste Burg zwischen Limmat und Bodensee hat im Wesentlichen ihren Baubestand aus der Feudalzeit bewahrt.

Die urspr. «Kühburg» diente wahrscheinlich als Fluchtburg auf dem leicht zu sichernden Bergsporn. Als Besitz des Grafen Wernher v. Winterthur, Verbündeter des geächteten Herzogs Ernst v. Schwaben, 1027 von König Konrad II. zerstört; nach Übergang an die Grafen v. Dillingen (fortan v. Kyburg) im Investiturstreit 1079 abermals zerstört durch Abt Ulrich von St. Gallen. Das Geschlecht der Kyburger, das im 12.Jh. zu grosser Macht gelangte, 1172 die Lenzburger und 1218 die Zähringer beerbte, starb 1264 aus. Nachfolger waren die Habsburger; als König soll Rudolf v. Habsburg die Reichskleinodien in der Schlosskapelle aufbewahrt haben. 1424 bzw. 1452 Erwerb von Burg und Herrschaft durch die Stadt Zürich, die bis 1798 den Verwaltungssitz ihrer grössten Landvogtei auf dem Schloss unterhielt. Nach Plünderung und einer Zeit der Verwahrlosung 1816 als Sitz des Oberamtmanns wieder hergestellt. 1831–1917 in wechselndem Privatbesitz. Seit 1917 Eigentum des Kt. Zürich; teilw. rekonstruierende Rest. 1925 – 31 und Einrichtung als Museum (an der südl. Umfassungsmauer Gedenktafel für den Restaurator Hermann Fietz).

Anlage:

Die Burg liegt auf einem dreiseitig steil abfallenden Felsvorsprung über dem Tösstal, die SO-Flanke ist gegen die Vorburg, das spätere Städtchen, durch zwei parallele Halsgräben geschützt; auf dem Wall zwischen den Gräben franz. Garten, angelegt 1700 von Caspar Schwarzenbach. Die bauliche Grundsubstanz stammt aus dem 12.–14. Jh. Entlang der unregelmässig viereckigen Burgmauer gruppieren sich die Bauten um einen Innenhof. Der Zugang führt über die Gräben zum äusseren Tor in der NO-Ecke, erneuert 1579–80 mit heraldischen Malereien von Christoph und Josias Murer, Inschrift 1737. Der anschliessende Zwinger führt zum innern Tor, über welchem ein Gang angelegt ist, der den Vorder- oder Willenturm an der N-Spitze mit dem Palas verbindet. Das Tor liegt im Schutz des 1424 umgebauten Bergfrieds, Zinnengeschoss mit Zeltdach nach 1444; an der W-Front Sonnenuhr um 1530 von Hans Asper mit Wappen Zürich und Landvogt Lavater; ehem. roman. Hocheinstieg im Estrich des Grafenhauses sichtbar.

Palas oder Grafenhaus:

Winkelförmig um den Bergfried angelegt um 1200, in der Landvogteizeit mehrmals stark umgebaut, 1926 Teilrekonstr.; Sonnenuhr um 1530 von Hans Asper; im EG der 1683 unter Landvogt Beat Holzhalb eingerichtete **Festsaal** mit spätgot. profilierter Holzsäule, in den Fensternischen Grisaillemalereien im Stil der Spätrenaissance, über dem Eingang Allianzwappen Holzhalb-Wolf mit Bauinschrift, Kaminaufsatz 1723 von Felix Däniker; im 1. OG Wohnung des

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



Landvogts, Ausstattung 18.–19.Jh., frühklassiz. Winterthurer Turmofen 1772 von Rudolf Heller, über dem Archiveingang hochplastischer Wappenberg 1647, im Schlafzimmer fünf Wappenscheiben um 1570–1671. Über der Wehrmauer mit Aborterker, dem sog. Taubentürmchen, führt ein 1787 aufgesetzter Gang zum Ritterhaus in der S-Ecke. Davor 1578 angelegter Säulenbrunnen, Becken 1733, Stud mit Schild haltendem Löwen 1755 von Hans Sulzberger. Sog. Ritterhaus. Dreigeschossiges Amtsgebäude, 1424, 1527 und 1786 umgest. (Walmdach mit Uhrtürmchen anstelle von Ecktürmen); an der südl. Aussenfront grosses Standeswappen mit Reichsschild um 1527. Im 1.OG **sog. untere Ritterlaube** mit aufwändiger manieristischer Architekturmalerei 1609 von Christoph Murer über einfacheren Tür- und Fensterumrahmungen von Caspar Reutlinger 1592; Audienzräume des Landvogts mit Kastenöfen 1793/1822. Im 2. OG sog. obere Ritterlaube mit fragment. Wappenfries der Landvögte aus dem 17. Jh. sowie Bildnissen von Landvögten, ergänzt und teilw. erneuert 1625 von Samuel Hofmann und 1666 von Hans Jakob Ulrich; Historiengemälde 1878 von August Weckesser: Blutgericht der Königin Agnes gegen Rudolf v. Wart auf der Kyburg; Muttergottesgemälde angeblich von Guido Reni (1573–1642). In der 1786 anstelle einer Kornschütte eingerichteten Gerichtsstube Zürcher Régencetapete und weisser Rokokoturmfen. Im Verbindungsgang zum Grauen Turm mit hinterer Ausfallpforte, Pulver- und Folterkammer Tür- und Fensterumrahmungen 1609 von Christoph Murer.

Burgkapelle:

Erb. wohl A. 13. Jh., mehrfach umgeb., nach der Reformation profaniert und u. a. als Gefängnis und Zeughaus benutzt, rest. 1890, 1921–27, 1992–96.

Fast quadratisches Schiff und Rechteckchor mit Nebenchor; darüber kurzer, um 1500 aufgesetzter und mit zweitverwendeten roman. Kuppelfenster versehener Zeldachturm. Holzdecke mit 1923 hierher versetzten Schnitzfriesen aus der Kirche Erlenbach und aus dem Zürcher Oetenbachkloster. Bedeutende got. **Wandmalereien**. Im Schiff und Chor um 1440–42 flächendeckendes, vor dem Hintergrund des Alten Zürich krieges auf Reich und Zürich ausgerichtetes Bildprogramm: Im Schiff an der S-Wand Passions Szenen und hl. Christophorus, gegenüber Jüngstes Gericht und Heilige, am Triumphbogen Christus und hl. Regula; im Chor an der S-Wand (sog. «Jungfrauenwand») Maria und die hll. Verena, Maria Magdalena, Katharina, darunter Klara von Assisi, Dorothea und Ursula, über dem Bogen zum Nebenchor Anbetung der hll. Drei Könige und Franziskus, an der O-Wand Wappen Zürich und Reich sowie Heilige, in der Fensterleibung Maria Verkündigung und Dreieinigkeit. Im Nebenchor Zyklus des Regulamartyriums, gestiftet um 1480 von Landvogt Felix Schwarzmurer. Übrige Ausstattung 1921ff. von versch. Orten hier zusammengetragen, u. a. Fragmente der Felix- und Regulalegende im Langhaus um 1317 aus der Kirche Fällanden.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch

